Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 19 (1896)

Rubrik: Zwei Weihnachtsgedichte von Antistes Heinrich Bullinger (1504-1575)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Iwei Weihnachtsgedichte

von Antistes Heinrich Bullinger. (1504—1575.)

Die folgenden zwei Gelegenheitsdichtungen sind von Antistes Heinrich Bullinger bei Anlaß der Weihnachtsbescheerung für die Kinder seiner fünften Tochter verfaßt worden. Diese Tochter, mit Namen Dorothea, war verheiratet mit Alexander Stocker, Amtmann des Klosters Allerheiligen im Schaffhauserhaus, dem Begründer des zürcherischen Geschlechts der Stockar. Felix, Dorosthea und Veritas sind ohne Zweisel die eigenen Kinder von Bullingers Tochter, die später genannten vielleicht die Kinder Allerander Stockers aus dessen erster Ehe mit Regula Lochmann.

Die beiben Gedichte hat der Dichter Martin Usteri nach den Originalen kopiert. Die Abschriften befinden sich in einem "Bullingeriana" betitelten Bändchen unter Usteris Schriften auf der Zürcherischen Stadtbibliothek aufbewahrt.

*

St. Niflaus Bescheerung.

1548.

Der Felix ist ein lieben Mann, Den ersten Tenl soll er mir han.

Ein Teil nimm hin und housch nit mee, Mein liebstes Bäßly Dorothee: Und biß allwäg ein gutes kind, Damitt ruw sy in diesem rind. Ich hab gar gute meer 1) vernan Wie Veritas wol spinnen kan. Drumb ist's mir lieb und gadt imm wol, Doch z'nacht es ouch ruw haben soll.

St. Nitlans Bescheerung.

Nun grüß üch Gott, ir liebe kind, Fr drü, die jetzt die kleinste sind. Der Felix nämm zum ersten s'horn, Das Fröwli²) ässe er erst morn. Kein ander wyb soll er noch han Dann die er frölich essen kan. Wie wär er so ein guten Man Wenn er nit z'frü wett fürsen³) gan. Es ist ietzt kalt und zringumb schoch⁴) Drum wart im Bett big man dir koch.

Und du min liebes Dorothe, Von Hertzen gern ich dich ansee. Du bist mir lieb und gast gern nieder⁵) So thu noch eins und schütt das pfider Der kunklen, spring ir zu dem Grind⁶)

¹⁾ Nachricht.

²⁾ Backwerk, eine Frauensperson darstellend.

³⁾ ins Freie.

⁴⁾ gefroren.

⁵⁾ zu Bett.

⁶⁾ Ermahnung zu fleißigem Spinnen.

Damit vil Garns die klinglerin 1) find. Und nimm den Hirtz 2), die däsch das Kind. Noch eins ist hie in diesem rind:

Das ist des Üttys Veritas; Es ist mir lieb und sagen das, Das ich dry Mängel an imm sind, Sunst wär es wyt das sinist kind. Z'nacht will's mit keim lieb nieder gan Noch so man imm raadt thut's), still han. Es spinnt sast') sin und nitt zu grob, Wenn es nur g'säß und blib darob. Thu was Dich heißt dyn Müterlin Und nimm Dir ouch Din pörtslin's) hin. Das Gält und Zucker tensend glich. Sott geb üch z'läben seliglich.

¹⁾ Frauenname, mahrscheinlich derjenige der Weberin.

²⁾ Backwerk, eine Hirschfigur darstellend.

³⁾ Beim Kämmen, Waschen 2c. behülflich ift.

⁴⁾ fehr.

⁵⁾ Deinen Antheil.

⁶⁾ Wahrscheinlich war ber Sprechende als "Samichlaus" vermummt und wurde von den Knaben erkannt.

⁷⁾ Unleserliche Stelle.

⁸⁾ Zanft.

Der knab sich überträffen soll In Dugend und sich schicken wol, So wird er werd und kumpt zu eeren, Sin glück und Henl wirt sich meeren. Das gäb üch Gott und benkend dran St. Niklaus ist ein seltzen 1) Man, Er sent üch hie den rächten Grund: Hand renne Hand und stillen Mund. Gott gäb üch, das ir senend rund.

Und näm ein ied's ein pfennig hin, Der hübschist soll des Müterlins sin. Das Brütli sol ouch einen nen, Dem Elsbeth sond²) ir einen gen. Damit so bhütt üch alle Gott Vor allem lend, vor schand und spott.

¹⁾ Richt leicht zufrieden zu stellender.

²⁾ Sollet.